

Eröffnungspressekonferenz Synodaler Weg
4. Vollversammlung
8. September 2022

Der Synodale Weg ist ein Hoffnungszeichen für die katholische Kirche in Deutschland, und nicht nur dort. Ehrlich gesagt: Er ist eines der ganz wenigen Zeichen, die nicht neue Skandale, neuen Missmut, neue Probleme generieren, sondern Lösungen.

Inzwischen sehen wir durch die zahlreichen Rückläufe auf die Fragen zur Situation des Glaubens im weltweiten Synodalprozess der katholischen Kirche: Der Versuch, den deutschen gegen den römischen Weg auszuspielen, ist gescheitert. Was auf dem Synodalen Weg in Deutschland verhandelt wird, ist keineswegs nur in Deutschland ein Thema, sondern auf allen Erdteilen und in den allermeisten Ländern: Wie kann Machtmissbrauch bekämpft und Partizipation gesteigert werden? Wie sieht das Priesterbild der Zukunft aus? Wie kann Geschlechtergerechtigkeit verwirklicht werden? Wie lassen sich Glauben und Leben besser miteinander vermitteln, nicht zuletzt im Blick auf die menschliche Sexualität?

Sicher gibt es weitere Themen – das bestreitet niemand. Aber die Denkblockaden bei den heißen Eisen haben der Kirche nicht gutgetan; sie haben den Opfern, den Betroffenen, den Überlebenden des klerikalen Machtmissbrauchs massiv geschadet.

Gut also, wenn die Themen nun auf dem Tisch sind. Die Frage ist nur: Wie offen, wie verbindlich, wie problembewusst und lösungsorientiert wird über diese Themen in der katholischen Kirche gesprochen? Und entschieden?

Es gibt viele Formen in der katholischen Weltkirche, wie wir jetzt sehen, mehr als gedacht. Der Synodale Weg in Deutschland ist kein Exportmodell, aber er ist eine Form verbindlichen gemeinsamen Beratens und Entscheidens, die für unser Land passt und die in vielen anderen Ländern positiv gesehen wird.

Die Aufmerksamkeit richtet sich oft auf kritische Stimmen, die den Eindruck erwecken, Synodalität dürfe es nur dann geben, wenn sich an der hierarchischen Macht der Bischöfe nichts ändere. Das ist altes Denken. Viel mehr Aufmerksamkeit verdienen aus der Weltkirche die vielen, vielen Stimmen derer, die hoffen, dass wir es hinbekommen, Beschlüsse zu fassen, die nicht den Status quo zementieren, sondern einen Aufbruch signalisieren.

Zu den Besonderheiten des Prozesses in Deutschland gehört, dass es eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen Bischöfen und der Theologie wie selten zuvor gibt. Ich selbst arbeite für diese Verbindung: Theologie, die ihre Kompetenz einsetzt, um Probleme zu analysieren und Lösungen zu entwickeln: nicht gegen Bischöfe, sondern mit ihnen, für die Gesamtheit

des Gottesvolkes. Die katholische Kirche ist bischöflich verfasst, aber sie ist auch synodal verfasst. Die bischöfliche Struktur ist allerdings seit dem 19. Jh. sehr stark ausgebaut worden, die synodale hingegen zurückgefahren und auf bischöfliche Kollegialität reduziert worden. Der Orientierungstext, der verbindlich beschlossen ist, zeigt, welche Möglichkeiten bestehen, eine Umkehr und Erneuerung der Kirche anzustoßen, die ihren Namen verdient. Synodalität muss auf Dauer gestellt werden. Irme Stetter-Karp hat es klargestellt. Die Theologie zeigt die Möglichkeiten, ja die Notwendigkeit gemeinsamen Beratens und Entscheidens auf.

Bischof Bode wird die Bedeutung der Frauenthematik unterstreichen, ganz auch in meinem Sinn – mit einer starken Theologie im Rücken.

Ich will die beiden anderen Forumsinitiativen ebenfalls nennen, die genauso wichtig sind.

Zum einen: Wir brauchen eine offene Debatte über die künftige Rolle von Priestern. Der Synodale Weg ist diffamiert worden, dass er angeblich das Priestertum abschaffen und damit die sakramentale Grundstruktur der Kirche aushöhlen wolle. Alle können jetzt an den Texten des Priesterforums sehen, wie eine historisch informierte, kritisch orientierte und spirituell vertiefte Theologie Wege in die Zukunft weist – einschließlich einer Bestärkung und Öffnung des Zölibates.

Zum anderen: Dass die Sexuallehre der Kirche mit naturrechtlichen Voraussetzungen arbeitet, die metaphysischen Ewigkeitswert haben sollen, aber in Wahrheit höchst zeitbedingt sind – diese Einsicht kommt im Grundtext des Forums IV klar heraus. Ich bin gelernter Bibelwissenschaftler; deshalb weiß ich, dass es abenteuerlich ist, mit Verweis auf die Heilige Schrift leugnen zu wollen, dass es Transpersonen und Intersexualität gibt. Und es ist verklemmt, kirchliche Loyalität in den Schlafzimmern zu verorten und nicht in den Kirchen- und Gemeinderäumen, den Sozial- und Kulturzentren, den Straßen und Plätzen unserer Welt.

Der Synodale Weg ist ein Zeichen der Hoffnung. Ich bin gespannt, aber zuversichtlich: Wir haben die richtigen Themen gewählt; wir haben sehr gute Beschlussvorlagen, die in die richtige Richtung weisen. Was wir jetzt brauchen, sind gute Beratungen und ebenso kluge wie mutige Entscheidungen. Als Niedersachse sage ich: mit Geduld und Spucke. Als Neutestamentler präzisiere ich: „wachsam, fest im Glauben, mutig und stark“ (1 Kor 16,13).

Thomas Söding